

Internationale Sammler-Zeitung

Zentralblatt für Sammler, Liebhaber und Kunstfreunde.

Herausgeber: Norbert Ehrlich.

18. Jahrgang.

Wien, 1. Oktober 1926.

Nr. 18.

Interessante Autographen.

Das Antiquariat Leo Liepmanssohn in Berlin nähert sich seiner 50. Autographen-Auktion. Am 20., 21. und 22. Oktober hält es bereits seine 48. ab, die, wie alle ihre Vorgängerinnen, sich durch einen großen Reichtum an bedeutsamen Autographen auszeichnet.

Geradezu erstaunlich ist die Fülle von Autographen aus Weimars großer Zeit, an die Zeit, die durch Goethe und Schiller ihre Weihe erhielt. Goethe selbst ist mit mehr als einem Dutzend Nummern vertreten, darunter einem prachtvollen Brief an Wilhelm von Humboldt, in dem er sich über seine literarischen Arbeiten und sein persönliches Befinden verbreitet.

In dem Brief, der das Datum 22. Oktober 1826 trägt, heißt es: „Ich für meine Person habe mich nicht zu beklagen. Ein Schiff, das nicht mehr die hohe See hält, ist zu einem Küstenfahrer vielleicht immer noch nütze. Ich habe den ganzen Sommer zu Hause zugebracht und ungestört an der Ausgabe meiner Werke fortgearbeitet. Erinnern Sie sich wohl noch, mein Theuerster einer dramatischen Helena, die im zweiten Theil von Faust erscheinen sollte? . . . Es ist eine meiner ältesten Conceptionen, sie ruht auf der Puppenspiel-Ueberlieferung, daß Faust den Mephistophiles genöthigt, ihm die Helena zum Beilager heranzuschaffen.“ „Dann frag' ich mit mehr Zuversicht: Sie erinnern sich wohl noch eines epischen Gedichtes, das ich gleich nach Beendigung von Herrmann und Dorothea im Sinn hatte: Bey einer modernen Jagd kamen Tiger und Löwe mit in's Spiel; damals riethen Sie mir die Bearbeitung ab, und ich unterließ sie; jetzt, beym Untersuchen alter Papiere, finde ich den Plan wieder und enthalte mich nicht, ihn prosaisch auszuführen, da es denn für eine Novelle gelten mag, eine Rubrik unter welcher gar vieles wunderliche Zeug cursirt . . .“ „Das Bild eines recht lebendigen Weltlebens ist übrigens in dieser letzten Zeit in meine Klause gekommen, was mich sehr unterhält: das Journal des Herzog Bernhard von Weimar . . .“

Goethe spricht ferner davon, daß ein ihm und Riemer übersendetes Programm einen Anlass gegeben habe, über Sprache und Philosophie zu unterhandeln. „Abgeneigt bin ich dem Indischen keineswegs, aber ich fürchte mich davor, denn es zieht meine Einbildungskraft ins Formlose und Difforme, wovon ich mich mehr als jemals zu hüten habe . . .“ „Nun aber, da ich mich zum Schluss anschicke, vermeldé ich

nur, dass ich beschäftigt sey, die aufgelösten Wanderjahre, in ihren alten und neuen Theilen, als zwei Bände zusammenzufassen und zu vereinigen . . .“

Ein Brief, dato 21. Oktober 1793, ist an Lichtenberg gerichtet und bezieht sich auf die „Bedenklichkeiten“, die dieser gegen Goethes „Beiträge zur Optik“ hat und die für Goethe „von dem größten Gewicht sind“. „Können Sie sich manches“, schreibt Goethe, „in meinem Aufsätze nicht ganz erklären, scheint Ihnen die Reihe der Experimente nicht so rein, die daraus gezogenen Folgerungen nicht so überzeugend; so muß mich das auf meine Versuche, auf meine Methode und mein Urteil mißtrauisch machen.“

Ein Rarissimum ist ein eigenhändiger Brief von Goethes Gattin. Christiane v. Goethe, die mit der Feder nicht gar gewandt war, bediente sich zum Briefschreiben fast immer Goethes Sekretäre, des Dieners Geist oder ihrer Gesellschafterin Caroline Ulrich. Von Goethes einzigem Sohn August sind in der Sammlung fünf Briefe vorhanden, von denen einer noch ungedruckt ist. Der 14jährige Knabe plaudert da in offener Weise über seine kleinen Reisen mit dem Vater, über seine unter Anleitung desselben geführten Sammlungen, über seine Erlebnisse etc. Im Briefe vom 19. 8. 1802 berichtet er von einer Reise mit dem Vater nach Lauchstädt, beschreibt sehr hübsch das Theater und erzählt: „Bei der ersten Aufführung wurde ein Vorspiel von meinem Vater: Was wir bringen und gleich darauf der Titus gegeben, womit die Zuschauer sehr zufrieden waren. Die Aufführung der Räuber hat mir hier deswegen sehr wohl gefallen, weil die hallischen Studenten das Räuberlied repetirten . . .“ In einem Briefe vom 11. Dez. 1802 dankt August für ein Geschenk für seine Sammlungen „ . . . ich erfuhr es nicht eher als nach 1 Uhr, denn da führte mich die Mutter zum Vater, wo ich die herrlichen Dinge schon ausgepackt fand . . .“ Im Briefe vom 22. Jan. 1803 erzählt er: „Heute den 22. Jan. wird der Clavigo meines Vaters gegeben, worauf ich mich sehr freue . . .“

Der Goethe-Kreis ist durch Namen, wie Jak. Philipp Hackert, Jacobi, Karoline Jagemann, Angelica Kauffmann, Philipp Kayser, J. Chr. Kestner, Charlotte Kestner, Goethes „Lotte“, Klingemann, Sophie La Roche, Reinh. Lenz, Ulrike von Levetzow, Joh. Heinr. Meyer, den „Kunstmeyer“, Oeser, Primavesi, Riemer, Rösel, Adele und Johanna Schopenhauer, Barbara